

Soziologisch basierte Ethik im 21. Jahrhundert

Einleitung

In Folge der Industrialisierung und Globalisierung der Lebenswelten ist im 21. Jahrhundert auch die Ethik und Moral einem großen Wandel unterworfen. Nachdem Normen, die sich auf göttliche Setzungen berufen, ihre Wirksamkeit eingebüßt haben, gibt es Versuche, die Normen auf soziologische Weise herzuleiten. Diese soziologischen Ansätze führen zu zwei Arten der Nutzung soziologischer Methoden: Der Modellbildung aufgrund soziologischer Betrachtungen und der Moralforderungen aufgrund soziologischer Datenerhebungen.

Nachfolgend werde ich das Moralkonzept von Luhmann, basierend auf einer Analyse von Ruth Großmaß¹ einem auf das Solidaritätsverhalten des Einzelnen bezogenen Ansatz² gegenüberstellen.

Die zwei soziologischen Ansätze für die Moralbetrachtung

Die Soziologie bietet zwei Ansätze: Die systematische Bildung von soziologisch basierten Gesellschaftsmodellen und die Möglichkeit der Stützung bestehender Sichtweisen mit empirischen Daten.

Der erste Ansatz führt von der auf personalen Subjekten aufgebauten Moral weg hin zu einer auf Institution aufbauenden Interaktionsdynamik.³ Die Modellbildung erfolgt dazu über die Systemtheorie. Die systemtheoretische Sichtweise bietet einen Analyseansatz, der ein hohes Maß an Abstraktion erlaubt und nährt damit die Hoffnung auf unbelastete Erkenntnismöglichkeiten.⁴ Niklas Luhmann, als zentraler Vertreter der systemtheoretischen Betrachtungsweise hat dazu einen Entwurf bereitgestellt, mit dem nun auch die Implikationen im Bereich der Ethik und Moral geprüft werden können.

Der zweite Ansatz für die Moralbegründung ist ein, eher auf das individuelle Sozialverhalten der Menschen aufsetzender Ansatz. Dieser Ansatz verwendet soziologische Datenerhebungen als

1 Siehe: Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns. In: Großmaß, Ruth / Anhorn, Roland (Hrsg.): Kritik der Moralisierung : theoretische Grundlagen - Diskurskritik - Klärungsvorschläge für die berufliche Praxis, Wiesbaden: Springer, 65 – 82.

2 Siehe: Exenberger, Alex: Globale Solidarität? Über die Reichweite von Solidargemeinschaften. In: Sedmak, Clemens (Hg.): Solidarität. Vom Wert der Gemeinschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010, 201-222.

3 Diese Entwicklung trägt dabei auch der Entwicklung der Staatsidee weg vom Gemeinschaftswesen hin zu einer liberalen Verwaltungseinheit für individualisierte Subjekte Rechnung.

4 So lassen sich gerade „soziale und professionsbezogene Themen [die] moralisch aufgeladen werden“ (Ruth, Großmaß: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, 66) theoretisch klarer erfassen.

Richtschnur für Moralforderungen an das individuelle Verhalten.

Ethik und Moral in der modernen Gesellschaft

Luhmann leitet aus der Systemtheorie die Aussage ab, dass die Ethik die Aufgabe hätte, vor der Moral zu warnen.⁵ Moral ist, nach Luhmann, keine brauchbare Codierung⁶ in der Systemanalyse, weil Ethik kein abgrenzbares System in der Sozialgemeinschaft ist. Zudem ist inzwischen durch die Ausdifferenzierung der Rechtssysteme mit klaren Bewertungen „Recht/Unrecht“⁷ ein unspezifischeres Moralsystem überflüssig.⁸

Für Luhmann besteht das soziale Leben aus Interaktion von Systemen und Teilsystemen. Die Systemteile werden dabei aus der Gesellschaftsbeobachtung gewonnen. Die Sichtweise ist also durchgehend eine soziologische. Sie ist auf den Ist-Zustand bezogen, erlaubt aber nach der Modellbildung Begründungen des Zustands und weiterreichende Schlussfolgerungen.

Dass es zweckmäßig erscheint, die Begründung der menschlichen Lebensgemeinschaften, soziologisch herzuleiten, wurde bereits von Ludwig Gumplowicz 1892 angemerkt.⁹ Dass in dieser Sichtweise der moralische Wertebezug, der auf persönliche Verhaltensgewohnheiten einer kleinen, untereinander bekannten Sozialgemeinschaft basiert, überholt ist, wurde sehr markant von der Upsala-Schule, etwa von Theodor Geiger, um 1950 vertreten¹⁰.

Luhmann hat die soziologischen Sichtweisen in einer umfassenden Theorie, der Systemtheorie, zusammengefasst. Die Systemtheorie Luhmanns verzichtet dabei auf den Menschen als Erklärungsansatz weitgehend. Der soziale Lebensraum wird als ein Netzwerk von interagierenden Systemen und Subsystemen betrachtet¹¹. Mit dieser Konzeption können Einzelindividuen, Gruppen von Menschen oder auch abstrakte Institutionen erfasst und analysiert werden, ohne von historische Begriffsaufloadungen des Moralkonzeptes¹² – vor allem des Moralisiereins – beeinflusst zu

5 Siehe: Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, 65.

6 Siehe: Ebd., 73.

7 Ebd., 69.

8 Siehe: Ebd., 73.

9 Siehe: Gumplowicz, Ludwig: Die soziologische Staatsidee. Elibron Classic series 2006, ungekürzte Reproduktion der Ausgabe Graz: Leuschner & Lubensky 1892, 40.

10 Siehe: Geiger, Theodor: Gesamtausgabe. Abteilung VII: Erkenntnis, Aufklärung und Demokratie. Über Moral in Vergangenheit und Zukunft. Frankfurt am Main: Peter Lang 2010, 67.

11 Die Systemteile müssen dabei nicht zwingend Menschen sein. Es kann dann „[v]on Quasi-Objekten, Hybriden, Medien, epistemischen Dingen, Wissensobjekten oder nicht-menschlichen Akteuren“ (Roßler, Gustav: Kleine Galerie neuer Dingbegriffe: Hybriden, Quasi-Objekte, Grenzobjekte, epistemische Dinge, In: Kneer, Georg / Schroer, Markus / Schüttelpelz, Erhard: Bruno Latours Kollektive. Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, 76-107, 76) die Rede sein.

12 „Moral [kann] auch zu Streit und Konfliktverschärfung führen“ (Ebd., 74).

sein. Moral müsste, so sie notwendig wird, in dieser Sichtweise erst als Systemeigenschaft neu definiert werden. Der klassische Moralbegriff ist jedenfalls nicht mehr zutreffend anwendbar.¹³ Es entsteht eine *amoralische*¹⁴ Sichtweise auf die soziologischen Vorgänge.

Diese amoralische Ethik-Konzepte weisen aber bedenkliche Konsequenzen das Subjekt betreffend auf: Das Subjekt kommt nicht mehr vor.¹⁵ Die Motivation des Einzelnen, die Systemanforderungen zu erfüllen, ist nicht sichtbar. Sowohl Geiger¹⁶ als auch Luhmann¹⁷ sehen die Möglichkeit, den aufgelassenen Werterahmen für den Einzelnen durch Zwangsmaßnahmen zu ersetzen.¹⁸ Solange diese Zwangsmaßnahmen aber nicht vollständig in einer durchgängigen Gesetzgebung erfasst sind, gibt es rechts- und moralfreie Räume. Dieser Effekt ist in der Realität beobachtbar. So tritt dieser Effekt der Freiräume im Zuge der *Globalisierung* auf, bei der Gewinnstreben ungehindert Lebensraum zerstören kann, ohne dass eine rechtliche Handhabe möglich ist.¹⁹ Bis zur Bildung einer globalen Sozialgemeinschaft, für die ein einheitlicher Rechte- und Haftungsrahmen gilt, wird also mit unmenschlichen Auswirkungen von amoralischen Systemen zu rechnen sein.²⁰

Alex Exenberger will nun erheben, inwieweit solche negativen Effekte der globalen Ungleichheit durch persönliche Solidarität verhindert werden könnten. Der Systemtheoretische Ansatz zeigt aber meiner Meinung nach klar auf, dass diese herkömmliche Moral ungeeignet ist, die globalen Probleme zu lösen. So ist die Ausbeutung von Ressourcen und die Verelendung von Menschen zugunsten von Profiteuren zwar durch unmoralisches Vorgehen verursacht, kann aber nicht durch Solidarität der breiten Bevölkerung verhindert werden.

13 Georg Simmel hat diese Art der soziologischen Betrachtungsweise so begründet: „Es ist jetzt nicht mehr möglich, die historischen Tatsachen im weitesten Sinne des Wortes [...] aus dem Einzelmenschen, seinem Verstand und seinen Interessen heraus zu erklären und, wo dies nicht gelingt, sogleich zu metaphysische oder magischen Ursachen zu greifen.“ (Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Gesamtausgabe Band II. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1992, 15.)

14 Großmaß spricht von „der amoralischen Distanz systemtheoretischer Gesellschaftstheorie“ (Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, 65).

15 Einen Überblick zur Stellung des Subjekts bei Luhmann siehe: Pott, Hans-Georg: Das „Subjekt“ bei Luhmann. http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft_-_Herwig/Dateien/Pott_Subjekt.pdf [aufgerufen am 16.2.2018]

16 Siehe: Geiger, Theodor: Gesamtausgabe. Abteilung VII: Erkenntnis, Aufklärung und Demokratie. Über Moral in Vergangenheit und Zukunft, 68-70.

17 Siehe: Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, 73. „Das Rechtssystem moderner Gesellschaften liefert wie die Moral Normatives [...] das durchgängig nach Recht/Unrecht unterscheidet. Außerrechtliche Begründungen sind nicht mehr erforderlich [...]“ (Ebd., 73).

18 „Gegenüber der Moral sind zwei Unterschiede besonders hervorzuheben: Zum einen generalisiert das Rechtssystem die Geltung der Normen – Gesetze gelten für alle und zwar unabhängig von der Zustimmung der Einzelnen“ (Ebd., 73).

19 Siehe: Exenberger, Alex: Globale Solidarität? Über die Reichweite von Solidargemeinschaften, 201.

20 Siehe: Ebd., 202.

Die moralischen Werterahmen der Vergangenheit zielen auf Interaktionen zwischen Personen,²¹ während sich die soziologischen Strukturen zu abstrakten Systemen ausdifferenziert haben.²² Hinter diesen Systemen und Subsystemen können sich zwar Menschen befinden, aber nur mehr als lose gekoppelte Agitateure. Das System selbst ist amoralisch, rein auf die Funktion gerichtet.²³ Es lässt sich nicht auf personale Interaktionen zurückführen.²⁴ Gleichwohl werden die Systeme durch Menschen gestaltet.²⁵ Die agierenden Menschen sind aber durch Systeminstanzen moralisch entkoppelte Systembestandteile.

Systeme haben jedoch einen Zweck. Der Zweck liegt der Systemkonstruktion zugrunde. Die Luhmannsche Skizze der *autopoietischen* Bildung von Systemen²⁶ verdeckt diesen Umstand. Der Zweck wird innerhalb des sozialen Netzwerkes von Eliten vorgegeben. Das zentrale Problem ist, dass die Eliten als Subsysteme, wie von Luhmann gezeigt, amoralisch handeln, aber sich anderseits erfolgreich gegen eine Regulierung zur Verantwortungsübernahme durch die von ihnen gestalteten System wehren können.²⁷

Damit entsteht in der realen Lebenswelt die Lage, dass die von Luhmann konstatierte Amoralität der diversifizierten Sozialsysteme zwar gegeben ist, die rechtliche Einbindung jedoch verhindert wird. Als Reaktion auf die in Folge entstehende Inhumanität werden nun nach wie vor individuell basierte Werte, wie etwa Solidarität eingefordert.²⁸

Exenberger versucht nun, die Wirkungsmöglichkeit dieser individuellen Werte am Beispiel der Solidarität aufzuklären. Erwartungsgemäß zeigt die Erhebung, dass fast jeder Mensch bereit ist, seinen Familienangehörigen zu helfen und die meisten auch noch dem Freundeskreis. Die konkrete Hilfswilligkeit nimmt jedoch mit der persönlichen Distanz in ihrer konkreten Handlungsdi-

21 „Ethische Bedeutung gehört zum direkten Umgang von Mensch mit Mensch, einschließlich des Umgangs mit sich selbst“ (Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main: Shurkamp 2015, 22).

22 Siehe: Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, 66f.

23 Nach Luhmanns fehlt dem Moralsystem die durchgehend klare Codierung (siehe: Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, 76).

24 Siehe: Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, 68.

25 Bei Luhmann gestalten sich die Systeme *autopoietisch* aus (siehe: Ebd., 72). Aus meiner Sicht ist diese Begründung eine der Schwachstellen des Luhmann'schen Konzeptes. Sich selbst erzeugende Objekte entziehen sich der Erklärung und haben daher eine entrückte (transzendente) Wertigkeit.

26 Siehe: Ebd., 69, 72, 73, 75.

27 Siehe: Ungericht, Bernhard: Die Regulation transnationaler Wertschöpfungsketten als interessenpolitisch umkämpftes Terrain. In: Fischer, Karin / Reiner, Christian / Staritz, Cornelia (Hg.): Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Promedia, Südwind 2010, 58-75, 61.

28 Die geforderte Moralität kann aber nicht mehr erbracht werden, da die moralische Gemeinschaft aufgelöst wurde.

mension ab.²⁹ Die individuelle Hilfsbereitschaft ist eben stark an die zwischenmenschliche Dimension gebunden (und an die Zahl der Hilfsbedürftigen).³⁰ Unwesentlich ist die erhobene Struktur der Hilfsbereitschaft aber nicht ganz. Sie zeigt, um in Luhmann'scher Sprache zu sprechen, die Bereitschaft der Komponenten eines Systems lose Kopplungen zu anderen Systemen einzugehen.

Hier sehe ich auch die Stärke der Luhmannschen Betrachtungsweise: Sie erlaubt es, in der amorali-schen Welt der Systeme humanitäre Aktionen als Kopplungen einzubringen. Im Beitrag von Exenberger ist die praktische Umsetzung solch einer losen Kopplung von Systemen in Form von EU-Transferleistungen „zum Ausgleich von Wohlstandsdifferenzen und strukturellen Nachteilen in bestimmten Regionen der EU“³¹ auch dargestellt.³² Die genannte Transferleistung ist dabei keine auf Solidarität aufbauende Hilfsleistung, sondern eine auf Systemerhalt zielender notwendiger Spannungsabbau.

Wie ein auf Solidarität aufbauender Ansatz auch innerhalb Europas nicht hilfreich ist, ist etwa am Beispiel Griechenland zu sehen. Dort wo das System EU eine Kopplung zu etwa dem System der Währungs- und Finanzdienstleistung hat, kommt es zu Hilfsaktionen. Dort wo die EU-Bürger zu Solidaritätsleistungen mit der notleidenden Bevölkerung aufgerufen wären, kommt es nicht einmal zur Einflussnahme auf die lokalen Eliten. Die von Exenberger geforderte „Solidarität [als] das Recht, Teil einer Gesellschaft zu sein“³³ ist in der differenzierten Sozialgesellschaft nur mehr dann gegeben, wenn die Forderung mit systemisch relevanten Argumenten erhoben und belegt werden – sich also auf einen Rechtsanspruch berufen kann. Die im Beitrag von Exenberger genannte „anthropologische Konstante“³⁴ ist zwar im Zusammenleben vorhanden, muss aber in ein Systemkonzept erst eingebracht werden. Der Ort dies einzubringen sind die Subsysteme. Die gebildeten Systeme benötigen die anthropologische Konstanten nicht mehr, sie stecken dann in ihrer Systemmodellierung.³⁵

Zur Zeit erfolgt die Systembildung in der Globalisierung ausschließlich auf ökonomischer Basis. Alle Systeme und Systemteile sind auf ökonomischen, im Endeffekt auf finanziellen Gewinn aus-

29 Siehe: Exenberger, Alex: Globale Solidarität? Über die Reichweite von Solidargemeinschaften, 205.

30 Siehe: Ebd., 210.

31 Ebd., 208.

32 Siehe: Ebd., 207f.

33 Ebd., 209.

34 Ebd., 209.

35 Die Berufsethik im Sozialdienstbereich scheint diesen Weg der Verankerung der anthropologischen Werte zu gehen. Die Berufsethiken binden die Berufsausübenden über den Berufsethos an den Ethik-Codex. Das Sozialwesen insgesamt benötigt die Moralkomponente nicht mehr.

gerichtet. Die anthropologische Komponente fehlt nahezu völlig. Für die Sichtweise Exenbergers ist der Erklärungsbedarf dafür groß, da in der Erhebung doch eine deutliche Bereitschaft für Solidarität zu sehen ist. Der moralisierende Ansatz bietet aber keine Lösungsmöglichkeit für den subjektiven Konflikt von moralischer Betroffenheit und realem Handlungsraum. Das Personal einer Firma, das aus Mitleid oder aus Solidarität einen ökonomischen Ertrag schmälert, kann vermutlich mit einer Gerichtsklage, zumindest aber mit Entlassung rechnen. Exenberger's Solidarität schafft für alle Beteiligten neue Probleme ohne Lösungen zu bieten: Als Systemkomponente müsste der Mensch ökonomisch agieren um dann, als moralischer Mensch den erzielten Gewinn wieder solidarisch zur Verfügung zu stellen. Das erscheint unsinnig und widersprüchlich.

In der Luhmann'schen Systemtheorie wird das Problem der fehlenden Systemkoppelungen sofort sichtbar. Dadurch besteht die Möglichkeit das Fehlen klar zu diagnostizieren und die fehlende Komponente einzubringen. Die von Exenberger genannte Abstufung der Solidarität in einem Nahbereich und fernere Bereiche mit ihren notwendigen Regelungsbedarf³⁶ ist aus den soziologischen Modellen ohnedies bekannt,³⁷ bietet aber kaum gute moralische Lösungsszenarien.

Die Systemtheorie hingegen ermöglicht einen analytischen Zugang mit Erkenntnispotential: Undifferenzierte, kleine Systemkomponenten können auf rechtliche Regelungen weitgehend verzichten. Sie können auf Gruppenmoral aufbauen. In kleinen Sozialgemeinschaften, Vereinen, Klein- und Mittelbetrieben kann noch weitgehend auf Moral abgestützt ein humanes Handeln erreicht werden. Hochdifferenzierte Systemkomponenten, etwa global agierenden Konzerne, NGOs³⁸ oder ganze Staaten benötigen eine rechtliche Regelung um kooperativ – also für andere Systeme anschlussfähig zu sein.³⁹

Wie auch von Exenberger erkannt, ist die „Stiftung, ja oft Neukonstruktion gemeinsamer Identitäten“⁴⁰ nicht geeignet eine globale Lösung zu ermöglichen. Die global vernetzte Kommunikation kann in Bezug auf globale Solidarität positive Auswirkungen haben.⁴¹ Systemtheoretisch gesprochen handelt es sich dabei um eine lose Kopplung von Systemen. Diese Kopplung bietet die Möglichkeit des Informationsrückflusses von Auswirkungen, die durch die anonymisierten Insti-

36 Exenberger, Alex: Globale Solidarität? Über die Reichweite von Solidargemeinschaften, 210f.

37 So zeigt etwa das Einflussfaktorenmodell von Uri Bronfenbrenner die Schichtung in Mikro- Meso- und Makrosystem und die darauf aufsetzenden Einflüsse auf.

38 NGO: Non-Governmental Organisation; Gruppierung, die Aufgaben für die Allgemeinheit übernimmt, ohne jedoch Bestandteil der öffentlichen Verwaltung zu sein.

39 Exenberger zitiert Michael Walzer mit der Aussage, die eine „dünne“ Moral für die Welt und eine „dicke“ Moral für die Alltagswelt nennt. (siehe Ebd., 221)

40 Ebd., 212.

41 Siehe: Ebd., 213.

tutionen angestoßen wurden.“Vertrauen“⁴² ist allerdings die falsche Codierung. Die Interaktion zwischen Systemen und Systemkomponenten muss, wie eingangs bereits erwähnt, weitgehend auf ein Rechtesystem gestützt werden.⁴³ Wie eine *globale Solidarität* über Systemkopplung aussehen könnte skizziert Exenberger so: „Damit wird Solidarität zugleich zur Investition in zukünftige Märkte und die eigene Sicherheit“⁴⁴. Der Begriff *Solidarität* ist dabei eigentlich ein Begriff aus einer falschen Kategorie. Er müsste ersetzt werden durch den abstrakten Begriff *Beziehung*. Ein Gewinn von eigener Sicherheit ist ein Nutzenverhältnis und keine moralische Solidaritätsaktion. Die Nutzenbeziehung lässt sich aber – völlig amoralisch – als lose Kopplung von Systemen erfassen. Diese Beziehung ist dann als rechtliches Konstrukt mit beidseitigen Rechten und Pflichten zu erstellen.⁴⁵ Über den jeweilig lokalen Einfluss der über die Informationsnetzwerke informierten Systemkomponenten (Menschen) wiederum ist über humane Bildung und Schulung eine solidarisierende Einflussnahme auf die Eliten der jeweiligen Subsysteme möglich.

Die von Exenberger zusammengefassten Punkte der Ursachen die einer globalen Solidarität im Wege stehen und deren Lösungsansätze sind nicht falsch aber weitgehend trivial und irrelevant.⁴⁶ Das Kernproblem der globalen Solidarität ist in der Aussage „dass es universelle Verantwortlichkeit gibt“⁴⁷ gegeben. Das Problem dabei ist: Die Forderung ist eben weitgehend inhaltsleer. Einerseits ist unklar, an wen sich die Aussage richtet und andererseits kann *Universelle Verantwortung* niemand tragen. Zudem könnte die Aussage auch so gelesen werden, dass die Benachteiligten selbst verantwortlich wären. Das tatsächliche Problem, die Bereicherung von Starken auf Kosten Schwächerer, nennt die Aussage jedoch nicht.

Zudem entsteht die Aporie, dass sich moralische Appelle an moralische Subjekte richten. Institutionen sind aber keine moralischen Subjekte; Institutionen können sich nur solidarisch erklären. Diese Erklärung dient dann der Rechtfertigung von Zahlungen oder der Public-Relation-Arbeit. Insofern hat der Begriff der Solidarität zwar noch seine Berechtigung, er hat aber keine moralische Dimension mehr. Er dient als Name für einen Koppelfaktor für Systeme. Der Solidaritätsappell an Subjekte richtet sich, wenn er Wirksamkeit zu erzeugen sollte, an die falschen Adressaten. Das Subjekt kann in der differenzierten Gesellschaft nicht mehr wirksam werden.

42 Exenberger, Alex: Globale Solidarität? Über die Reichweite von Solidargemeinschaften, 214.

43 Siehe: Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns, 74f.

44 Exenberger, Alex: Globale Solidarität? Über die Reichweite von Solidargemeinschaften, 215.

45 Im Schluss führt Exenberger Franz Nuscheler mit der Forderung einer „Weltordnungspolitik“ an (siehe: Ebd., 221).

46 Siehe: Ebd., 217.

47 Ebd., 220.

Die Solidaritätsleistung von Institutionen bezieht sich zudem meist auf einen Zustand, der schon gegeben ist.⁴⁸ Die eigentlich notwendigen Solidarleistungen zur Verhinderung von unwürdigen Zuständen müsste von Institutionen aber über Verträge und rechtliche Verbindlichkeiten vor Eintreten der unerwünschten Zustände geregelt werden. Gerade aber für diese rechtlich bindende Verträge ist Solidarität kaum der richtige Zugang.⁴⁹

Die von Exenberger angesprochenen Problemlagen lassen sich nur institutionell lösen. Damit ist der auf Solidarität aufbauende Ansatz, nicht geeignet, moralische Handlungen im globalen Maß zu ermöglichen. Im besten Fall macht die Solidarität heute Räume für Almosen auf – verhindert aber nicht das Entstehen von Unrecht. Die Illusion, durch eine solidarische Weltgemeinschaft Druck auf die Eliten auszuüben, hat sich schon in der *Sozialistischen Internationale* nicht verwirklichen lassen.

Zusammenfassung

Der Artikel über globale Solidarität von Exenberger zeigt im Vergleich zu der bei Großmaß gezeigten Luhmann'schen Sichtweisen deutlich die Untauglichkeit des auf Moral begründeten Ansatzes der globalen Solidarität auf. An Stellen, wo der Systemansatz klarer Codierung und Kopplung ermöglicht, verliert sich der Moralansatz von Exenberger in unspezifischen Appellen beziehungsweise in neuen Konfliktfeldern bis hin zu einem neuen Rassismus.

Aus meiner Sicht kann aber, anders als Luhmann es für die Analyse nahe legt, im praktischen Leben auf Moral weiterhin nicht verzichtet werden. Die entscheidende Schwachstelle des Ansatzes der Systemtheorie ist, dass das soziologische Modell nur den Ist-Zustand erhebt, aber keine Aussagen über die Gültigkeit des System-Zwecks leisten kann.⁵⁰ So bieten zwar die Koppelfaktoren der Systeme die Möglichkeit, humanitär zu wirken aber die Systeme müssen schon mit der Absicht human zu wirken gebildet worden sein. Diese Zielvorgabe der Systembildung ist außerhalb des von Luhmann betrachteten Systems. Für Luhmann als Soziologen ist die Entstehung und die Zielfestlegung des Systems irrelevant – er beobachtet nur und stellt ein Analysemuster bereit. Für die ethische Dimension in der Gesellschaft sind aber die Ziele wichtig. Die Ziele für ein System können nicht durch das System selbst festgelegt werden. Hier ist weiterhin Ethik, Moral und der Mensch gefragt. Die Systeme und die Koppelfaktoren zwischen den Systemen und Subsysteme,

48 Etwa im Falle einer Katastrophenhilfe ist diese Solidaritätsleistung sinnvoll. Exenberger spricht in seinem Artikel aber von der ungleichen Wohlstandsverteilung – die ist nicht durch Katastrophen herbeigeführt.

49 Eine Modell für solche Solidarleistungen sind in den militärischen Beistandsverpflichtungen zu sehen. Denkbar wären auch solche Beistandsverträge für ökonomische oder soziale Fehlentwicklungen.

50 Zudem bleiben die persönlichen Wertvorstellungen und Lebensentwürfe der Individuen nahezu völlig unberücksichtigt.

die ein Leben nach moralischen und humanen Grundsätzen ermöglichen sollen, müssen weiterhin nach ethischen Richtlinien eingebracht werden.

Literatur:

- Exenberger, Alex: Globale Solidarität? Über die Reichweite von Solidargemeinschaften. In: Sedmak, Clemens (Hg.): Solidarität. Vom Wert der Gemeinschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010, 201-222.
- Großmaß, Ruth: „Warnung vor der Moral“ - zur Funktionsbestimmung von Moral und Ethik in der Theorie Luhmanns. In: Großmaß, Ruth / Anhorn, Roland (Hrsg.): Kritik der Moralisierung: theoretische Grundlagen - Diskurskritik - Klärungsvorschläge für die berufliche Praxis, Wiesbaden: Springer 2013, 65–82.
- Geiger, Theodor: Gesamtausgabe. Abteilung VII: Erkenntnis, Aufklärung und Demokratie. Über Moral in Vergangenheit und Zukunft. Frankfurt am Main: Peter Lang 2010.
- Gumpłowicz, Ludwig: Die soziologische Staatsidee. Elibron Classic series 2006, ungekürzte Reproduktion der Ausgabe Graz: Leuschner & Lubensky 1892.
- Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2015.
- Pott, Hans-Georg: Das „Subjekt“ bei Luhmann.
http://www.germanistik.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Philosophische_Fakultaet/Germanistik/Literaturwissenschaft_-_Herwig/Dateien/Pott_Subjekt.pdf [aufgerufen am 16.2.2018]
- Roßler, Gustav: Kleine Galerie neuer Dingbegriffe: Hybriden, Quasi-Objekte, Grenzobjekte, epistemische Dinge, In: Kneer, Georg / Schroer, Markus / Schüttpelz, Erhard: Bruno Latours Kollektive. Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, 76-107.
- Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Gesamtausgabe Band II. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1992.
- Ungericht, Bernhard: Die Regulation transnationaler Wertschöpfungsketten als interessenpolitisch umkämpftes Terrain. In: Fischer, Karin / Reiner, Christian / Staritz, Cornelia (Hg.): Globale Güterketten. Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Promedia, Südwind 2010, 58-75.